



S. 11.

= A I 7

Fichte

(G. W. Fichte Philosophie mit Kant) 1

Nachl. G.
Teichmüller C I 4

Orientierung

Zur Kritik. Man sieht, ganz Kantischer Standpunkt dieselben Unterscheidungen der theoretischen und praktischen Betrachtung; dieselben Gesichtspunkte von Congruenz und Glauben und Tugend; die speculative Theologie aus den Postulaten der Moral.

von G.

Resultat: Ein Rationalismus, Vernunft Massstab für Schriftenwert und Lehre. Geringschätzung des Übernatürlichen. Betrug der Moral.

sonst Es ist noch nicht Fichte. Daher interessante Vergleichung mit seinen späteren "Anweisungen zum seligen Leben."

Fichte

Darstellung des Ficht'schen Systems nach der

"die Wissenschaftslehre in ihrem allg. Umriss" Fichte 1810

A. §. 1 - 4 Prinzip

§.1. Die Wissenschaftslehre ^{gott} ist vom Wissen aus und fragt, wie es für sie vermöge und was es in seinem inneren Wesen sei. -

Sein ist nur Gott, durch sich selbst sein. Weder in noch außer ihm kann Sein entstehn; er ist Alles und kann sich deshalb nicht verändern. Er ist lauter Leben (kein totes Sein).

Wissen aber ist auch - also Gott oder wenn ausser Gott, dann Gottes Ausserung, in der er ganz ist, also sein Bild oder Schema. Keine Wirkung Gottes, sondern unmittelbare Folge Gottes.

§.2. Grund der Mannigfaltigkeit im Wissen liegt im Wesen des Wissens.

(für) absol. Ver- } §.3. Denn das Wissen ist nichts Totes, Fertiges, sondern absolu-
mögen? Offen } tes Vermögen denn dies ist das formale Schema des Lebens. Vermögen
bar von Kant } zur Verwirklichung dessen, was es ist d.h. des Schema oder Bildes
das dem Soll- } Gottes. - Gesetze des Vermögens liegen darin, dass dies und dies
len Entspre- } durch das Vermögen verwirklicht werden soll.
chende. }

§.4. Also was außer Gott da ist, ist da nur durch das absolute Vermögen und durch Vollziehung dieses Vermögens zu einem Schema.
Dualismus?) Also das Wissen als das sich Vollziehen des Vermögens.

B. Ableitung der Arten des Wissens (§.5 - 10)

B. Ableitung der Arten des Wissens (§.5 - 10)

§.5. Das Gesetz des Wissens war, dass das Vermögen sich selbst zum wirklichen Schema vollziehe, aber im Wissen bleibt verborgen
1) daß es nur ein Schema eines wirklichen Seins sei, also abhängig von solchem 2) dass das Vermögen das Erschaffende ^{unseres} Vollziehens des Schema ist.

Soll nun dies verborgen Bleibende auch gesehen werden, so ein Widerstand gegen das Gesetz der Sichtbarkeit und das Wissen zerfällt in verschiedene Stücke.

§.6. Das Vermögen ist also durch das Soll bestimmt. d.h. soll sich selbst durch Vollziehung zum Schema des Lebens Gottes machen.

§.7. Denn die wirkliche Vollziehung selbst noch nicht gegeben, wenn Soll und Können gegeben sind, sondern wird mit absoluter Freiheit sich vollziehen müssen, worin zugleich Kennzeichen, dass es Schema Gottes.

§.8. Hieraus ergeben sich nun die Arten des Wissens; denn das Vermögen soll sich sehen = Sollen des Soll (sehen= Soll und dieses soll sein) Daher 2 Arten des Wissens.

1. Wissen durch das unmittelbare unsichtbare Prinzip = Anschauung

§.9. Da es ohne seinen Inhalt (Gott) ist, so bloss unendliches Vermögen. a. Raum. b. Materie als ein verdichteter unendlicher Raum in einem andern einfachen unendlichen Raum c. Trieb als Causalität

Ersehung d.
vor ~~Ersehung~~ des Soll^d. Qualitäten e. Sinn und Organ und
eigene Körperlichkeit für Selbstbestimmung, wirken ~~und~~ Unendliche
Zeit ~~zu~~ gleich Zeit. - Dies ganze Gebiet hat nur Bedeutung, weil
es ein Soll des Schema des göttlichen Lebens, sonst ist es Nichts.

Schopen-
hauer !

§.10. 2. Das Intelligiren = reines Denken, wenn das Soll ersehen
wird, der Trieb als unsichtbarer und blinder Trieb des Schematisi-
rens vernichtet wird und nur als Träger noch das Sein durch sich
bleibt. Denn so lange noch Anschauung, so lange der Trieb, der die
Wurzel desselben ist ; daher muss dieser aufgehoben werden; dann
ist auch die Befangenheit in der Anschauung aufgehoben. Da das Ver-
mögen die Bestimmung hat, sich zum Ersehen des Soll zu erheben, so
wird das hierdurch erreicht, nämlich in dem Wissen in seiner We-
sens-Einheit, das aber noch unselbständig und eines Trägers bedarf.

§.11. Ableitung der Vielheit der Iche.

Durch den blinden Trieb ist das Vermögen in der Anschauung unbe-
stimmt und mannigfaltig. Von diesem Trieb reisst sich nun das Ver-
mögen los zur Hervorbringung der Einheit und wird durch Selbstan-
schauung zum Ich. Also war es in der Sphäre der Anschauung nicht
Ein Ich, sondern zerfiel in eine Welt von Ichen.

Das ursprünglich schematisirende und das dies Schema als
Schema Erkennende sind unmittelbar und numerisch Eins. Daher ist
auch im Gebiete der Anschauung das sein Anschauen Anschauende nur
ein Einziges in sich Verschlossenes, jedem andern Unzugänglich =
Individuum; jeder hat nur Eins. Im Denken aber gehen wir über diese
auf sich bezogene Beschränktheit der unmittelbaren Selbstanschauung
hinaus und sehen das Individuum als ein Einzelndes in einer Welt
ihm gleicher Individuen, Trennung der Iche. Diese können nun aber
nicht mehr unmittelbar angeschaut werden, sondern nur durch ihre
Wirkungsweise auf die Sinnenwelt.

NB. Dies also ist das was man in der Philosophie die "Individuation"
nennt. Schopenhauer tut sich viel darauf zu Gute, dass nur er sie
erklären könne.

NB. Dies also ist das was man in der Philosophie die "Individuation" nennt. Schopenhauer tut sich viel darauf zu Gute, dass nur er sie erklären könne.

erseite
/ Jemerk

Es schliesst sich eine andere Folge an: nämlich Das Zerfallen in der Vielheit der Iche eingeteilt und die ~~dadurch~~ stattfindenden ~~einseitigen~~ gegenseitige Anerkennung andererseits, wäre unmöglich, wenn nicht Object der Anschauung und des Wirkens ~~Alle~~ Aller Eine selbige, Allen gleiche Welt wäre, die Anschauung der Sinnenwelt. Derselbe Raum mit derselben Erfüllung für alle; derselben Zeit und Ausfüllung mit sinnlicher Befebtheit aber für jedes Individuum individ. Freiheit, der Raum ~~in~~ eigth. Zeitfolge aufzufassen und die Zeit eigth. auszufüllen. - So kann jedes Individuum die Welt schematisiren, die wahre Sinnenwelt ~~stellen~~ construiren.

Sebenheit
(eigentlichkeit)

§.12. Unterscheidung von Intelligiren und Anschauen.

Das Wissen durch das unmittelbar als Prinzip ersichtbare Prinzip
" " " " " = reines Denken
" " " " " unsichtbare Prinzip = Anschauen.

1. Beide fallen auseinander, indem das Anschauen durch das reine Denken bis in sein Prinzip aufgehoben wird, da das in der Sphäre der Anschauung ersene Prinzip, das Ich, eben zur Einheit kommt und hinzusetzen kann: "ich denke das, ich bringe hervor diese

diese Einsicht." Also die Un~~sch~~barkeit des Prinzips wird aufgehoben und dadurch Anschauen als solches vernichtet.

2) Beide hängen dadurch zusammen, dass das Anschauen die faktische Möglichkeit des reinen Denkens bleibt; es ist nur seiner Wirklichkeit noch zugleich mit dem Trieb~~e~~ aufgehoben; bleibt aber als Schema im Wissen zurück, als das worauf sich besonnen wird.

§.13. Übergang zum Praktischen

quid? Im Denken hat man das "Sein Können des Schemas des göttlichen Lebens", aber "keineswegs bin ich es." Das Vermögen ist kein Sein. Keine Gewalt kann mich zur Anschauung der wahren sinnlichen Welt zwingen oder zum reinen Denken, worin das wirkliche, aber bloss leere formale Soll erkannt wird.

Kant? Also das Können ist gegeben, wenn ich nun das leere Anschauen und Denken bei Seite lasse und nur mit absoluter Freiheit mein Vermögen vollziehen will: was wird erfolgen? Ein Schema oder Wissen, aber dessen Inhalt weder aus der Sinnenwelt noch aus der Betrachtung der leeren Form des Wissens genommen; sondern das da ist schlechtweg durch sich selbst, wie es ist, wie das göttliche Leben selbst, dessen Schema es ist.

Fichte)
meint)
den Will-)
len.)

quid? So aber ist es nur Schema des Schemas. Da ich aber sein soll, so heisst das: dies Individuum. Nun ist aber der Trieb(blinder) aufgehoben, durch Ersehen des Soll aber die Kraft des Triebes bleibt und steht nun zur Disposition für das Soll, damit sie in der Sinnenwelt darstelle und ich in diesem Anschauen, was ich als mein wahres Wesen anschau in der übersinnlichen Welt.

eh~~er~~

Kant!

Die Kraft ist gegeben als im Unendlichen; das Soll(in der Welt des Gedankens Eins) wird daher zur unendlichen Aufgabe für eine Kraft, an der ich bis in alle Ewigkeit zu lösen habe.

eköt
Kant!

Die Kraft ist gegeben als im Unendlichen; das Soll(in der Welt des Gedankens Eins) wird daher zur unendlichen Aufgabe für eine Kraft, an der ich bis in alle Ewigkeit zu lösen habe.

NB.Scho-
penhauer)

So lange nun der Trieb noch vorhanden, kann die Bestimmung der Kraft auch keine ganz einfache, also dem wahren Wesen des Ich entsprechende sein; also nur durch gänzliche Ertötung des Triebes: dadurch entsteht der absolute einfache Wille, der nur Wandel in seinem Produkten hat, nicht in ihm selbst. - "So ist der Wille derjenige Punkt, in welchem Intelligible und Anschauung oder Realität sich völlig durchdringen. Er ist ~~nur~~ ein reales Prinzip, denn er ist absolut und unwiderstehlich bestimmend die Kraft haltend und tragend selbst - ein intelligierendes Prinzip, es durchschaut sich und schaut an das Soll. In ihm ist das Vermögen erschöpft und das Schema des göttlichen Lebens zur Wirklichkeit erhoben.- Das unendliche Wirken der Kraft ist nur, um das *Seyn* des Willens in der Anschauung zu *documentieren*.

§.14. So endet die Wissenschaftslehre in einer Weisheitslehre, sich nicht hinzugeben der Nichtigkeit des Lebens im blinden Trieb, sondern das göttliche Leben in der Wirklichkeit darzustellen.

Zur Kritik

1. Zwar sehr Vieles muss fallen von seinen Leistungen; seine Behauptungen häufig nicht gelehrt genug und daher weil zugleich auf hohes Ziel gerichtet, sehr ausschweifend, so namentlich die praktischen Vorschläge (geschlossener Handelsstaat und Erziehung) und nicht weitsichtig und umsichtig, sondern immer auf Einen Punkt gerichtet.

eine gewisse)
Originalität)

Aber zuerst anzuerkennen seine theoretische Originalität; denn er löste die von Kant offengelassenen Probleme und stellte neue sowohl für die Wissenschaft, als für die Politik, wohin namentlich eine Umwandlung der Erziehung und der Kirche zu rechnen. - dann zu bewundern die Klarheit und Energie seines Denkens, wodurch er zur Leitung Vieler geboren war und deshalb ~~von~~ seiner Anhang (solche die er aus Toten zu Lebenden gemacht hatte) bedeutend, Alle wurden von ihm angeregt.

hic

- Endlich die Begeisterung in ihm zu nennen. Sie ist überall ein Göttliches, welches weit über das Gewöhnliche und Gemeine erhebt, auch wenn sie mit Schwärmerei gemischt ist. Sol wollte er selbst ein Prophet und Heiland sein und ist als ein solcher anzuerkennen. Namentlich gegenüber solchen bitteren und egoistischen Naturen, wie Schopenhauer, ist dies begeisterte Streben zu wirken, hervorzuheben.

2. Positive Gedanken.

1. Was die Wissenschaftslehre betrifft, so hatte Kant

Vid. A.B.C.

1. Kant. Obj. u. Subj. Form u. Materie

die sinnlichen Anschauung - Receptivität.

Ideen der intellektuellen Anschauung. Zugleich die Materie producierend.

der
19

1. Kant. Obj. u. Subj. Form u. Materie

die sinnliche Anschauung - Receptivität.
Idee der intellektuellen Anschauung. Zugleich die
Materie producierend.

2. Fichte a) Auch in der Anschauung ist das Ich das ^{stehen-}de und das die Materie in sich, ~~ein~~ ^{ein} Bewegung hervorbringende.
Also Möglichkeit der intellektuellen Anschauung.

b) Prinzip der Einheit von S. u. Ob. denn Obj. schlechthin nur mit dem Subj. zu setzen u. Subj. immer Obj. zugleich = Ichheit.

c) - Dies ist eine schlechthin Tätigkeit ^{es} Handeln auf sich ruhend. Kein Substr. Dies ein grosses Verdienst. Kant geistlose Ansicht stillschweigend vom Ding an sich, Substr. - Aristot. zwar Euklisus aber doch schon erkannt. $\epsilon\nu\tau\epsilon\lambda\epsilon\gamma\epsilon\tau\alpha$ immer $\tau\epsilon\lambda\epsilon\gamma\epsilon\tau\alpha$. Verdienst Fichtes dies gezeigt zu haben.

der

Bewusstsein (2)

Ordnung: Sens.)

Allein ganz überwunden hatte Fichte den Dualismus nicht. Er hat zwar zuerst den Begriff des Identitätssystem ausgeschieden, indem er die Objectivität ganz aufnimmt in das Subjekt; aber es bleibt überall ein Unbegriffenes zurück.

Was er Anfangs als das absolute Ich fasste, wird ihm in den späteren Darstellungen zum Leben und das teilbare Ich und Nichtich zum absoluten Veröden, das sich immer zum Wissen-vollzieht und darin die Darstellung des göttlichen Lebens hat. - Aber die Methode ist schlecht man möchte sagen, halbrechend, zu dialektisch und formal. Man wird in die Resultate hineingeschwindeit. Ausserdem ist wegen mangelnder Terminologie nicht genug Halt in den verschiedenen Darstellungen. - Man begreift nicht recht, woher die Schranke im Ich, oder die materielle Welt kam, woher eben ein Teil des Universums tot und erst zum Dasein strebend (obwohl dies auch aufgefasst wird, als bloss individuelle Raum Anschauung, indem ~~her~~ für uns dieses Zeitfluss.) Diese Beschränkung durch die Zeit nicht erklärt. - Mangel an Psychologie ersichtlich. wesentlich.
(Schelling) Man hat eine verschiedene Auffassung bei ihm nachweisen wollen, früher "Subj. Idealismus". später erst das absolute Ich ^{über dem} Subj., allein unrichtig. Raum vom jungen Fichte und H. Junghans nachgewiesen. - Aber Entwicklung aus Kant ~~hier~~ sehr deutlich.

Aber immer wieder anzuerkennen 1) dass er das Leben und den Geist erst als das eigentlich Seiende betrachtet und vor der stumpfen Anbetung der Materie, des Substrates schützt, und dies 2) dass er die Trennung des Endlichen und Unendlichen aufgehoben und das Unendliche unmittelbar als in uns tätig und lebendig auffasst.

2. In der Moral grossartig die Freiheit. Und diese führt ihn unmittelbar in Religion hinüber und damit wieder unmittelbar in die Geschichte und Gegenwart, um charaktervoll zu handeln. Ein Mann aus Einem Fuss. - Seine philosophischen Tendenzen sind noch massgebend und theoretische und praktische Probleme und seine Auffassung der Kirche hat in Rothe's Richtung einen entsprechenden Vertreter.

Kommen
nur
T
heraus

Herbart

Seite 25

Zur Kritik. Zur Orientierung über den Wert dieser specul. Bestimmungen. -

A. Herbart fand das Seiende als absol. P., d.h. ^{Setze} Setze mit Verzicht auf Zurücknahme, wie bei Empfang und wie bei Dingen wann wahrgenommen. - ~~Dass. ^{Sein}~~ soll die Qualität des was folgen. (Einfachheit, affirm., ohne Quant.)

1. Aber wie? weil Relat. und Negation das Gegenteil von der absoluten Position - ob darin keine Subreption?
Herbart vermischt hier 1. relative Setzung - mit Setzung ins Relative
2. negat. " " " " Negative

Ist das Einerlei? a. relative Setzung ist wenn ich dubitativ und hypothetisch, also das Setzen ~~setze~~ z.B. sofern ich nicht irre, sofern das Mikroskop achromatisiert, sofern das Manuskript nicht untergeschoben etc. - davon verschieden das Gesetzte, dies kann sehr wohl ein Bezügliches sein und doch unbedingt laut Mit Verzicht auf Zurücknahme z.B. $2 \times 2 = 4$ oder wie bei Empfindung - ,worauf Herbart sich beruft z.B. "was fühltest Du?" "Hitze" mit Verzicht auf Zurücknahme relativ.

B. Ebenso mit dem Negativen "er schläft jetzt nicht", mit Verzicht auf Zurücknahme.
Also Herbart gab ^{keine} Beweise dafür, dass das Sein alle Relation und Negation ausschliesse.

2) Herbart hat auch nicht gezeigt, wie man überhaupt vom ~~Das~~ aufs beziehungslose was kommen kann. Das Das oder Sein bedeutet die Beziehung eines Seienden auf uns, vermöge welcher wir es setzen müssen wir wagen wollen oder nicht. Nicht als in uns, sondern an sich, von uns unabhängig. - aber Herbart fügt hinzu als "beziehungslos", ohne "Relation" - Dies ist contradictio in adj., denn indem wir es setzen als beziehungslos, gestehen wir damit schon seine Beziehung auf uns zu, die uns nötigt, es zu setzen. Es folgt also so wenig anz Qualität ohne Relat., aus dem Das, dass vielmehr das Das eine rel. notwendig involvirt und nichts gesetzt werden darf, es sei denn ein mit uns irgendwie in Beziehung stehendes.

2) Herbart hat auch nicht gezeigt, wie man überhaupt vom Dass aufs beziehungslose Was kommen kann. Das Dass oder Sein bedeutet die Beziehung eines Seienden auf uns, vermöge welcher wir es setzen müssen wir mögen wollen oder nicht. Nicht als in uns, sondern an sich, von uns unabhängig. - aber Herbart fügt hinzu als "beziehungslos", ohne "Relation" - Dies ist contradictio in adj., denn indem wir es setzen als beziehungslos, gestehen wir damit schon seine Beziehung auf uns zu, die uns nötigt, es zu setzen. Es folgt also so wenig eine Qualität ohne Relat., aus dem Dass, dass vielmehr das Dass eine Rel. notwendig involviert und nichts gesetzt werden darf, es sei denn ein mit uns irgendwie in Beziehung stehendes.

3) Drittens bemerkt man leicht, dass Sein wenn a) = beziehungslos und b) doch viel Seiendes, notwendig Atomistik entstehen muss und zwar eine sehr schlechte; denn die Atome als beziehungslos können nichts miteinander zu tun haben, nicht anziehen, noch abstossen usw. Davon später mehr. Nur Folge schnell übersehen. - Opp. Monismus.

4) Die gemeinen Gedanken, auf die er sich immer bezieht aber sind Herbart nicht günstig, denn a) das Sein und "es giebt" beziehen wir in der Sprache auf Alles. Man muss eben nicht das Allbekannte z.B. Augen sind, sondern wo erst gezweifelt ist und der Zweifel zurückgenommen wird. Nämlich wo es sich um's Sein handelt z.B. gibt's Gespenster, einen Gorilla, und b) Ausserdem verwandelt sich die Anerkennung des Sein in das Wirken und die Beziehung der Dinge z.B. Der Muskel kontrahiert sich. - Es gibt Muskelkontraktion.

5) Endlich muss man es für unwissenschaftlich halten, dass Herbart sofort unternimmt das Seiende durch die Kategorie der Qualität zu denken, ehe er Rechenschaft darüber abgelegt, wie die Kategorie zu dem Seienden stehen. Wie soll das Beziehungslose Ansich durch Denkformen begreiflich werden, da Denkformen eben Beziehungen ausdrücken.

(x Original Plan)

nehmen

x das Sein besteht darin

(Orig. Klei)

Hegel wissenschaftlicher identifiziert erst Sein und Denken, ehe er unternimmt, das Seiende in Kategorien darzustellen. - Wir werden sehen, wie Herbart in der Psychologie die Kategorien herbbsetzt, und nur für Erscheinungsformen, als allgemeine Reihenformen der Erfahrung gelten lässt; um so weniger hätte er das ens metaphysicum dadurch denken dürfen.

Soviel vorläufig zur Orientierung. Nun weitere Darstellung, wobei sich das Urteil wieder bewähren muss.

.....

Zur Kritik der Ontologie

Seite 37

B C
A/D
aber alle
A in Be-
zug auf
Substan-
zialität

Führen
tun

- 1. Schon die Willkür in der Definition des Seins gezeigt. Beziehungsloses Reales im Plural. "Pluralistischer Realismus". Setzen ist schon Beziehen.
- 2. Inhärenz. Eins und Vieles. Simultane Vielheit. Substanziell nicht ohne Caus., in der Substanz kein Grund für das Accidens. a) Herbart löst es durch Ursachen. Aber diese wieder Subst., also wie kommen sie zur Tätigkeit. b) in inf. Was gibt ~~das~~ Anstoss? Es fehlt immer der mögliche Anfang der Bewegung. Seine Realen sollen es bleiben lassen auch nur den Schein der Inhärenz hervorzubringen + denn sie teilen nichts. Woher, wenn nirgend's princip. movendi soll denn was kommen? - b) Mit dem Einen und Vielen ist's eine schlimme Sache. Ein Mysterium! ~~kk~~ esa) z.B. Pferde, das sinnl. wohl Vielheit, aber der Typus als Idee dieser ganzen Organisation und des Entwicklungsplans ist Vieles und doch Eins, lässt sich nicht zerreißen, nicht Eins wie ein Sandhaufen aus lauter Beziehungslosen. So bb) später die einfache Qualität durch eine unendliche Vielheit von zufälligen Ans. denkbar, cc) die Seele, die einfach hat viele Empfindungen. Überall das Eine = Vielheit. - Herbart erklärt mit seinen Widerlegungen nichts, denn von aus Aussen kann die typische Einheit des Vielen nicht erklärt werden.

Zur Kritik der Ontologie

Seite 37

B C
A D
aber alle
A in Be-
zug auf Re-
Substan-
zialität)

ihnen
tun

1. Schon die Willkür in der Definition des Seins gereizt. Beziehungsloses Reales im Plural. "Pluralistischer Realismus". Setzen ist schon Beziehen.

2. Inhärenz. Eins und Vieles Simultane Vielheit. Substanziell nicht ohne Caus., in der Substanz kein Grund für das Accidens. a) Herbart löst es durch Ursachen. Aber diese wieder Subst., also wie kommen sie zur Tätigkeit progr. in inf. Was gibt ~~ihm~~ Anstoss? Es fehlt immer der mögliche Anfang der Bewegung. Seine Realen sollen es bleiben lassen auch nur den Schein der Inhärenz hervorzubringen; denn sie ~~füllen~~ nichts. Woher, wenn nirgends princip. movendi soll denn was kommen? - b) Mit dem Einem und Vielen ist's eine schlimme Sache. Ein Mysterium! ~~kk~~ ~~ess~~ z.B. Pferde, das sinnl. wohl Vielheit, aber der Typus als Ideal dieser ganzen Organisation und des Entwicklungsplanes ist Vieles und doch Eins, lässt sich nicht zerreißen, nicht Eins wie ein Sandhaufen aus lauter Beziehungslosen. So bb) später die einfache Qualität durch eine unendliche Vielheit von zufälligen Ans. denkbar, cc) die Seele, die einfach hat viele Empfindungen. Überall das Eine = Vielheit. - Herbart erklärt mit seinen Widerlegungen nichts, denn von Aussen kann die typische Einheit des Vielen nicht erklärt werden.

3. Veränderung. Successive Vielheit der Merkmale ~~opp.~~ simultane, ebenfalls Ursachen. Dass eine Vielheit vorauszusetzen, ist richtig, aber es bleibt für Herbart dieselbe Schwierigkeit; denn wenn A B C reale Wesen, und nun A mit B C D, dann mit B C E zusammen, diese Veränderung also durch Gemeinschaft mit ~~?~~ u. E, so fragt sich wie, es muss 1) entweder in C oder E sich etwas verändert haben, weshalb sie wechseln oder 2) von Aussen d.h. Reales Prinzip ausser dem Realen. Die Kritik findet also, dass Herbart, indem er die Veränderung statt aus dem Innern der Substanz, von Aussen ableitet, die Frage bloss verschoben hat; denn sie wiederholt sich mit ~~ähnlich~~ und bei den äusseren Ursachen.

4. Wirkliches Geschehen. Also 1) A B C D mit einfachen Qual. 2. zufällige Ansichten $A = \alpha + \beta + \gamma - \delta$ Ja und nein 3) Zusammen und Nichtzusammen 4) Selbsterhaltung eines Jeden.

e) Erstlich unbewiesen, dass die einfache Qualität $A = \alpha + \beta + \gamma$ also beliebige Vielheit. Wie möglich. Im ganz Bezügl. möglich, im Beziehungslosen nicht. Herbart erschleicht, was er braucht, die Vielheit ~~Ausser Bestätigende~~. Erstens also absolut unmöglich, zweitens aber wenn auch möglich, dann sinnlos; denn er verstösst gegen die Forderung der Einfachheit, dient also zum Verwirren, nicht zum Erklären, da alles das eben nicht ~~nicht~~ sein soll wirklich.

immer
immer

- b) Negationen. Es soll sich etwas in d. Qualität. wie Ja und Nein verhalten. Scheint ja recht nützlich und annehmlich, weil es ja in der Erfahrung so scheint wirklich so ist; aber es ist nicht möglich und annehmbar bei Herbartischen Voraussetzungen; denn wenn wirklich, dann innere Beziehung der Qualitäten, aber diese sollen ja schlechthin einf. und beziehungslos sein d.h. darf gar kein Verhältnis zu den anderen haben, wenn einige eben indifferent andere entgegengesetzt, dann ganz in denselben Beziehungen die Herbart verwerfen hat. Also Subreption.
- c) Relationen. Herbart gerät in die grössten Schwierigkeiten; denn er hat Relation nötig, zum wirklichen Geschehen und der Mensch in der Empf. soll diese Relatx. wahrnehmen, ohne ~~sehen~~ und jener Qualität wahrzunehmen. Allein fragt man nun, diese ~~wichtigen~~, alles wirkliche entscheidenden Relationen, wo haben sie ihren Sitz Herbart sagt, sie sind nicht in den Wesen weder in A noch in B, sondern Zwischen ihnen. Wir erstaunen, sie setzen sich also entre deux chaises. Zwischen dem Realen ist Nichts; denn nur ~~da~~ das Reale ist. Sie sind also auch nichts und doch hängt Alles von ~~ihm~~ ab.
- d) Zusammen und Nichtzusammen. 1) Man fragt man erstens, wie dies ohne Bewegung geschehen könne? Es setzt ein Ausseinander, also Raum voraus. Bewegung aber ist verworfen. Und 2) wenn auch unräumlich zugestanden, dann doch nicht ohne Veränderung aus dem Nichtzusammen ins Zusammen d.h. die Veränderung wird aus der Veränderung erklärt= Circulus in probando. 3) Endlich soll dies Zusammen und Nichtzusammen dem Realen ganz zufällig sein. Es könnte also auch unterbleiben. Dadurch entscheidet also der Zufall oder blindes Schicksal über alles wirkliche Geschehen, aber ~~der Zufall~~ das Zusammen ist ja nichts Reales also kein Schicksal; aber doch hängt alles wirkliche von ihm ab, also vom Nicht-Realen ist alles wirkliche abhängig d.h. ein Gewicht an eine Kette hängen und diese an der Luft befestigen d.h. Märchengedanken, aber keine Philosophie. - Da vom Zusammen alle Erklärung des wirklichen Geschehen abhängt, so wichtige Bemerkung, daß also Herbart nichts erklärt hat, indem er das Wichtigste unerklärt lässt, τὸ ὄντιν ἢ κίνησιν. - Wieder aphoristisches Denken, sich nicht um dies Wichtigste zu kümmern. Standpunkt des Demokrit.

d) Zusammen und Nichtzusammen. 1) Man fragt man erstens, wie dies ohne Bewegung geschehen könne? Es setzt ein Auseinander, also Raum voraus. Bewegung aber ist verworfen. Und 2) wenn auch unräumlich zugestanden, dann doch nicht ohne Veränderung aus dem Nichtzusammen ins Zusammen d.h. die Veränderung wird aus der Veränderung erklärt = circulus in probando. 3) Endlich soll dies Zusammen und Nichtzusammen dem Realen ganz zufällig sein. Es könnte also auch unterbleiben. Dadurch entscheidet also der Zufall oder blindes Schicksal über alles wirkliche Geschehen, aber ~~der Zufall~~ das Zusammen ist ja nichts Reales also kein Schicksal; aber doch hängt alles wirkliche von ihm ab, also vom Nicht-Realen ist alles wirkliche abhängig d.h. ein Gewicht an eine Kette hängen und diese an der Luft befestigen d.h. Märchengedanken, aber keine Philosophie. - Da vom Zusammen alle Erklärung des wirklichen Geschehen abhängt, so wichtige Bemerkung, daß also Herbart nichts erklärt hat, indem er das Wichtigste unerklärt läßt, τὸ ὄντιν ἢ κίνησιν. - Wieder aporistisches Denken, sich nicht um dies Wichtigste zu kümmern. Standpunkt des Demokrit.

e) Ferner gegen den Vorwand: das nichts Geschehe, indem das S. sich selbst erhielt macht er den Gegensatz zwischen Sein und Geschehen, wer das Seiende irgendwie als Tätigkeit auffasst, hat sich im Denken noch nicht orientiert u.s.w. Sie sehen, dass umgekehrt Herbart, der das Seiende starr in sich betrachtet, nicht zum Geschehen kommen konnte, es fehlt ihm jedes Princip, um die Wirklichkeit, die Veränderungen, das Leben zu erklären. Er muss das Beste eben aus dem Verwerflichen wieder heimlich hervorholen. 1) Das Zusammen 2) die Beziehungen d.h. er muss sein Principien das geben, was er ihm willkürlich genommen hatte. Ausserdem macht er hier noch den Fehler, dass er das Sein und Geschehen absolut auseinander hält; denn nun gibt es 1) etwas ausserhalb des Seins, was nicht Sein ist und doch ist. Denn sein Seiendes lässt sich aufs Geschehen nicht ein. Man begreift also nicht, was das Geschehen soll, es ist nicht und ist doch d.h. er muss das Sein, welches erst nur unsere absolute Position bedeuten sollte, hypostasieren und dann dualistisch ihm das Geschehen entgegensetzen. Parmenides Wahrheit und Welt des Scheins, die natürlich im Leeren flattert und nicht einmal als Meinung einen Grund hat.

f) Endlich die Empfindungen als Selbsterhaltung der Seele. Dabei wird 1) das starre Seelensein tätig, was es nicht darf. Tätigkeit ist verpönt und für solche, die im Denken nicht orientiert sind 2) Die einf. Qual., die sich selbst erhält zeigt plötzlich eine unendliche Mannigfaltigkeit. Wenn a sich selbst erhält, so bleibt a; aber hier entstehen alle Skalen der Empfindungen aus dem einfachen a. wie ist's möglich? weil es so wirklich ist, freilich nicht, weil es aus Herbart's prior. folgte; dieses wird vielmehr dadurch widerlegt. 3) Diese Empfindungen hängen nun so auf irgendeiner Weise an dem Seienden an. Honighosen der Bienen im Scherz; denn es ist das Beste am Seienden. Wie, sagt er gar nicht, es sollte ihm auch schwer werden, denn das Seiende hat nichts damit zu tun, bei ihm ist nichts verändert.

Prinzip

Im Ganzen also offenbart sich Herbart's philosophische Eigentümlichkeit ~~ein~~ ein aphoristisches Denken, (Darin beliebig die wichtigsten Begriffe ~~eben~~ unbestimmt zurückgelassen), Vorliebe mathem. Abstr., die das Leben aus dem Starren erklären wollen, Speculat. insofern kräftig, als er das Ungereimteste ~~Elekt~~ annimmt; wie er glaubt, vom Denken gezwungen; in Wahrheit aber, weil sie nicht tief genug geht; denn die wahre Speculation müsste nun gerade diese Relationen und dies Zusammen und Nichtzusammen zum Gegenstand nehmen und damit würde die eigentliche Metaph. erst recht anfangen. wenn je 2 Reale wirklich ganz unabhängig und absolut und einfach, dann wie 2 Menschen mit verschiedenen Sprachen = Jemand rußsisch angeredet, könnte schwerlich irgendwie darauf reagieren, wenn er nicht versteht. Aber die Wesen verstehen sich. Das ist der merkwürdige Anfang der Metaphysik.

Orig. blau Druck

Orig. Klein Text

Im Ganzen also offenbart sich Herbart's philosophische Eigentümlichkeit ~~er~~ ein aphoristisches Denken, (Darin beliebig die wichtigsten Begriffe ~~er~~ unbestimmt zurückgelassen), Vorliebe mathem. Abstr., die das Leben aus dem Starren erklären wollen, Speculat. insofern kräftig, als er das Ungereimteste ~~er~~ annimmt; wie er glaubt, vom Denken gezwungen; in Wahrheit aber, weil sie nicht tief genug geht; denn die wahre Speculation müsste nun grade diese Relationen und dies Zusammen und Nichtzusammen zum Gegenstand nehmen und damit würde die eigentliche Metaph. erst recht anfangen. Wenn je 2 Reale wirklich ganz unabhängig und absolut und einfach, dann wie 2 Menschen mit verschiedenen Sprachen = Jemand russisch angedet, könnte schwerlich irgendwie darauf reagieren, wenn er nicht versteht. Aber die Realen verstehen sich. Das ist der merkwürdige Anfang der Metaphysik.

Seite 58

Zur Kritik. Zur Synchologie
(aus Fünftes Kapitel. Von dem Ursprung der Materie)

Sehen wenn die Leistung der Synchologie also im Ganzen an. wie das Wort sagt, ist die Lehre vom Continuirlichen. Herbart will, wenn man ihm nur 1. einfache Reale gibt 2. Zusammen und Nichtzusammen - nicht bloss den Raum, Bewegung und Zeit, sondern auch die Materie erklären - aber freilich so, dass dies Alles nichts Wirkliches ist, sondern nur Schein.

Im Einzelnen
Linie

A. Die continuirliche L. (als Hypotenuse und Kreislauf) konstruiert aus der starren Linie aber wodurch? Und hier der erste Tadel.

Sinnlich
setzt

1. Wenn die Punkte so gedacht werden, wie sie Herbart setzt als Punkte ; so bleiben sie ewig Punkte und es kommt weder die starre, noch die continuirliche L. zu Stande. Denn wie kann ich sie Linie nennen? Linie also Einheit. wodurch werden sie Eins. Hier Subreption. Nur durch die constructive Bewegung (geistig, frei von sinnlich geb. Obj.) oder Phantasie, die durch sie hindurchgeht springend durch das aneinander oder continuirlich. Also Herbart ~~setzt~~ die freie geometrische Phantasie bei seinem Prinzip voraus und mithin steckt sie in allen Folgerungen.

2. Dies lässt sich auch so zeigen. Die PP müssen zusammengefasst werden, sonst bleiben sie PP. Aber zusammenfassen doppelt möglich.
- a) im Begriff. Dann entsteht bloss ein im allg. Begr. des P. der Multiplicandus. Allein niemals eine Linie b. So müssen sie also in der Anschauung vereinigt werden, allein dies besagt, wir müssen sie in den Raum setzen und durch Bewegung vereinigen. Es setzt also Herbart das zu Erklärende voraus und hier kommt er nicht über die Unausführlichkeit Kant's weg. Es soll aber keine begriffliche Einheit sein, sondern räumliche und keine distincte PP. sondern Einheit durch Einheit der Bewegung.

B. Die Materie.

Kurze Wiedernholung. 1. Vorstellung einer partialen Durchdringung der Realen also Teile und Figur. 2. Allein diese Vorst. ist falsch, also muss ganze vollkommene Durchdringung sein d.h. Attract. 3. Allein diese Vorstellung ~~ist~~ wieder falsch; denn die Realen können nicht, weil Vielheit und Einheit. Also Repulsion.

Kritik: 1) Unerhört in der Wissenschaft, eine falsche Vorstellung beizubehalten. Denn wenn 1. falsch und 2 richtig, so wird durch 3 wiederum 1 restituiert und der Verlauf der Widerlegung geht von Neuem los. Within sagt das Denken, ist die ganze Erklärung falsch, denn sie widerspricht sich.

2) Komisch, dass weil Herbart von einer falschen zu berichtigenen Vorstellung zufällig ausging, nun darin die Grundgesetze des Materiellen bestehen sollen. In diesem Hin und Her einer verkehrten Annahme.

3) Scheinbar ein Sprung von seinen Annahmen auf das Reale; allein davor hütet er sich; denn es sind nur scheinbare Kräfte. Aber sie bekommen doch ihre Kraft aus etwas wirklichem, aus dem Zusammen und Nichtzusammen, welches ihr Conterfei ist und Herbart behält dadurch die Freiheit, immer hin und her zu spielen zwischen Fiction und Wirklichkeit.

4. Endlich wiederholt sich hier überall der Grundfehler, dass er das absol. Beziehungslose immerfort in Beziehung setzt. Denn wie sollte auch nur der Irrtum sich so weit verirren, sich eine ganze Welt von Beziehungen auszudenken, wenn das Reale sich jedes spart hielte, als eine beziehungslose Welt für sich. (NB. denn jedes Herbartsche Reale hat genau dieselben Attribute, die wir dem Universalen zuschreiben.) Also nur durch Bruch mit seiner eigenen Lehre kann er von der Stelle kommen.

Kritik: 1) Unerhört in der Wissenschaft, eine falsche Vorstellung beizubehalten. Denn wenn 1. falsch und 2 richtig, so wird durch 3 wiederum 1 restituiert und der Verlauf der Widerlegung geht von Neuem los. Within sagt das Denken, ist die ganze Erklärung falsch, denn sie widerspricht sich.

2) Komisch, dass weil Herbert von einer falschen zu berichtigenen Vorstellung zufällig ausging, nun darin die Grundgesetze des Materiellen bestehen sollen. In diesem Hin und Her einer verkehrten Annahme.

3) Scheinbar ein Sprung von seinen Annahmen auf das Reale; allein davor hütet er sich; denn es sind nur scheinbare Kräfte. Aber sie bekommen doch ihre Kraft aus etwas Wirklichem, aus dem Zusammen und Nichtzusammen, welches ihr Conterfei ist und Herbert behält dadurch die Freiheit, immer hin und her zu spielen zwischen Fiction und Wirklichkeit.

4. Endlich wiederholt sich hier überall der Grundfehler, dass er das absol. Beziehungslose immerfort in Beziehung setzt. Denn wie sollte auch nur der Irrtum sich so weit verirren, sich eine ganze Welt von Beziehungen auszudenken, wenn das Reale sich jedes apart hielte, als eine beziehungslose Welt für sich. (NB. denn jedes Herbartsche Reale hat genau dieselben Attribute, die wir dem Universalen zuschreiben.) Also nur durch Bruch mit seiner eigenen Lehre kann er von der Stelle kommen.

Nicht zu leugnen, dass sich viele interessante Anschauungen und Erklärungen in Herbert finden z.B. Abh. der äusseren von den inneren Zustände, aber immer nur durch Voraus. von Beziehungen zwischen den Realen denkbar.

C. Vom Zeitlichen.

Kurze Wiederholung. 1. Bewegung nichts wirkliches, weil sonst vis inertiae unmöglich, weil gesetzmissige Verlangsamung durch Befriedigung des Triebes notwendig. 2. Zwei Elemente: Zeit und Geschwindigkeit. Zeit Zahl der Wiederholung der Geschwindigkeit und diese widersprechend a) in Bezug auf Ort b) auf Zeit. - 3. Darum Alles obj. Schein Raum Zus. des zusamm. Ebenso die Eine Reihe der Zeit und Bewegung als misslungene Versuche der Zusammenfassung.

1) Zuerst, was die Methode im Ganzen betrifft. Herbart zeigt Widerpsr. in den Begriffen und folgert daraus, dass diese nichts Reales ~~enth.~~ Dagegen erhebt Trendelenburg Einsprache, indem er einen ~~in~~ in der bisherigen Logik vernachlässigte Grenzbestimmung des Identitätsprinzips aufstellt. Dieses gelte nur bei der Verarbeitung der Begriffe, müsse aber das Gegebene erst aufnehmen, wäre also die Tat der Abstr. des auseinander haltenden Verstandes. Allein darin bin ich nicht seiner Meinung. Denn wenn ein Begriff einen Widerspruch enthält wie hölzernes Eisen, so mag er noch sehr gegeben sein, das Identitätsprinzip geht über seine Grenzen hinaus und sagt, er sei nicht denkbar und nichts Wirkliches, weil er sich nicht vertrage, wie Lamm und Wolf. - Aber dazu müssen diese Begriffe frühere einfachere sein, die ohne jenes ~~Begriff~~ Zusammensein in dem Widerspruch gedacht werden können, wie Holz für sich, Eisen für sich. Wo sie aber dies nicht sind, sondern erst Momente und Gegensätze aus jenem, ~~das~~ anders. Z.B. Bewegung wird nicht durch Vorher und Nachher und Hier und Da erklärt; denn dies noch lange keine Bewegung, sondern wo sie, da wird jenes auch unterschieden und entgegengesetzt. Also hier fehlt die Bedingung ~~x~~ des Widerspruchs, nämlich dass die Begriffe früher und einf. und hervorbringend die Einheit sind.

2) Daher hat Herbart auch bei der Erklärung der Bewegung überall ein circulus in definiendo. a) Erklärt durch Setzen, Hindurchgehen, Verschwinden ~~x~~ lassen d.n. durch lauter Arten der Bewegung. b) Erklärt durch Geschwindigkeit als M., allein auch diese ist schon Bewegung, weil nicht gleich Raumteil, sondern A x nicht x A also Bewegung und das Hindurch also Zeit schon drin.

2) Daher hat Herbart auch bei der Erklärung der Bewegung überall ein circulus in definiendo. a) Erklärt durch Setzen, Hindurchgehen, Verschwinden ~~lassen~~ d.h. durch lauter Arten der Bewegung. b) Erklärt durch Geschwindigkeit als M., allein auch diese ist schon Bewegung, weil nicht gleich Raumteil, sondern ΔX nicht ΔA also Bewegung und das Hindurch also Zeit schon drin.

3) Was dann den obj. Schein betrifft, so ist a) zu bemerken, dass Herbart darin nicht über Kant hinausgegangen. Subjectivismus dieser Anschauungsformen b) Nur der Unterschied, dass Kant sie in reiner Anschauung zu haben glaubte, während Herbart sie psychologisch zu erklären suchte, was ihm aber nicht gelang, da er diese ~~keine~~ Anschauung schon voraussetzte. c) Auch in der Erklärung des Scheins weicht er insofern von Kant ab, dass er über das Ding an sich, das Keine Auskunft weiss, dieses ist im Plural vorhanden und starr ausser einander ohne alle Beziehung. Folglich sind die Beziehungen des Raums und der Bewegung Schein. - Allein diese Erklärung gelingt nicht; denn zweierlei ist unmöglich 1) wie soll auch nur der Schein solcher Beziehungen zu Stande kommen ohne irgendwie entsprechende wirkliche Beziehungen. Diese ganze sinnfällige Welt soll Schein sein und das sein unbekümmert um alle Verknüpfung für sich verharran. Wenn dies aber für sich, wie dann bezogen? 2) Nur unser unberechtigtes Zusammenfassen erzeugt diese Welt; allein wer soll zusammenfassen? die Seele? aber diese als Reales hat ja auch keine Beziehung. Wie soll's ihr also einfallen, etwas zusammen zu fassen, mit dem sie nicht in Beziehung steht, von dessen Dasein sie also absolut nichts wissen kann; denn sie bejaht ja nur sich selbst in ihrer Selbsterhaltung $a = a$, woher die Vielheit woher das Draussen seiender Realen, woher der Einfall dies zusammenzulassen?

Also trotz mancher richtiger Bemerkung und Anschauung, trotz Scharfsinn und mathematischer Kunst, trotz Witz und Phantasie - so ist die Synchologie doch keine fruchtbare Ansicht und Lehre.

~~(Kritik)~~

Nur wenig hinzuzufügen

1. Zur zweiten Klasse von Vorstellungen = ^{Verbindung?} ~~Verb.~~ von Empfa. = ^(denken) ~~Sinnli-~~
~~che Dinge~~. Diese gibt's als solche nicht, steckt schon Verarbei-
tung drin z.B. Fuss, nicht braune Stelle, ~~h~~ärt, sondern wir haben
den Zweck zum Laufen schon erkannt und hineingearbeitet. Und es
ist dem Mikroskopiker z.B. bekannt, wie man erst sehen kann,
wenn man irgendwie eine Auffassungsmöglichkeit z.B. ob Ein-
heit oder Vielheit u.s.w. was man nicht sieht, im Sinne hat.
2. Ichheit. Herbart's Erklärung unglaublich ungenügend. Das Ich
also der Mittelpunkt wechs. Vorstellungen - also eine leere
Stelle; denn keine einzelne Vorstellung darf darin stehen, sonst
wäre diese Mittelpunkt und Ich. Aber wie gibt es doch von einer
leeren Stelle (doch nicht ein mathm.F.) eine Vorstellung?
Von einem Nichts? - Entweder muss die leere Stelle sich selbst
vorstellen? Das wäre doch gar zu arg. Oder die wechselnde Vor-
stellungen müssten die leere Stelle vorstellen, aber wie können
die bestimmten die unbestimmten vorstellen? widersp ruch.
3. Damit hängt drittens seine Ansicht von den allgemeinen Begriffen
zusammen, von dem mehr in der Psych. - Diese sollen blosse Ab-
breviaturen sein. Man bemerke, wie ihm alles Produktive fehlt.
a) ~~Was~~ abbrevirt ~~denn?~~ doch nicht das zu ~~ab~~revirende? aber das
Allg. soll ja nichts sein und das Ich eine leere Stelle.
b) In welchem Zeichen? wie soll die Form, ^{Ja} ~~ob~~ allgemein wahrnehmbar
sein, wenn sie nichts ist? - Es fehlt Herbart das tätige Subj.
und hierzu auch das erkennende Objekt - es ist nichts da,
was wahrgenommen werden könnte, und nichts wodurch.

b) In welchem Zeichen? wie soll die Form, ^{die} allgemein wahrnehmbar sein, wenn sie nichts ist? - Es fehlt Herbart das tätige Subj. und hierzu auch das erkennende Objekt - es ist nichts da, was wahrgenommen werden könnte, und nichts wodurch.

4. Endlich das geistige Leben mit seinem Reichtum ist bloss eingeschmuggelt. Denn die einfache Qualität bietet bloss $a=a$ in ihrer Selbsterhaltung. - Die zufälligen Ansichten welche aus diesem Einen ein Vieles der Empfindung machen, sind bloss ein stilles Zugeständnis, dass doch wohl was drin stecke im Realen und gar nun was sich Alles aus dem Empfindungsstoff erzeugen soll. Woher kommt es. Es wird wohl ein Fond dasein und wenn es sich nicht als materielles Wesen, sondern als Geist entwickelt, so wird wohl also auch Entwicklung und Ausserung einer bestimmten Anlage und Potenz und Aktus die vergnanten Worte, wieder Recht bekommen. _{von}

-Zweck
Einheit der Welt
+ Gott (ein Reales)
Providenz, Beziehung alles auf Alle.
Nur durch ~~Fremden~~
wieder zu gewinnen.)

Es ist eine interessante Frage, woher dies schwache Herbartsche System noch viel enragirte Anhänger? Ich glaube
1) weil es schwer ist aufzufassen und daher der Kritik nicht so zugänglich. wenige machen sich dran und Viele mit schwachen ingenium bleiben in Vorstellungen, die ihm einmal geläufig geworden. 2) Dann auch erst recht Anklang, nachdem das mächtigere Hegelsche System zu Grunde ging. Da glaubte man, es müsse einer seiner Bekämpfer die Wahrheit zu suchen sein. 3) Drittens wegen des grossen Scharfsinnes und der mathematischen Kunst und psych. Licht und vielen Vorzügen, namentlich kritischer.

Inconsequenz

Aber 4, habe ich gleich Vorurteil gegen einen Herbartianer, er habe wohl kein specul. Gehirn; denn jetzt nachdem es so viele Jahre der Kritik offen gelegen, muss man darüber hinaus sein. Daher in der Tat alle Herbartianer in der Speculation mediocre. Etwas beschränkte Leute, so viel auch bis jetzt aufgetreten, und so viel Verdienste sie auch sonst haben mögen.

Seite 78

Zur Kritik.

Ein Cap (Psychologie)

1. Der Gedanke Mathem. auf Psych. anzuwenden, sehr ingenios und wichtige Vorstellungen sind ja allerdings als Kräfte zu betrachten und also Grösse, und gewiss ist das Seelenleben mindestens so regelmässig als die Himml. Ersch. - Man wird deshalb vortreffliche Erklärungen bei Herbart finden und wird sich leicht in seine Anschauungsweise hineingewöhnen.

1. Psychologie 2. Allein viele Mängel a) Zusammenhang mit der Metaphysik un-
u. Metaphysik) statthaft. - Wenn es eine zufällige Ansicht ist, dass ich die
a. Dualismus) Eine Qualität ~~was~~ in eine Vielheit zerlege - wie hat die An-
zwischen See- sicht so dauernde Wirklichkeit? dass nun eine Vorstellung be-
le und Vorstel) ständig der Seele, dieser einfachen Substanz, zukommen und die-
lung
(Inhärenz) se selbst mir ganz unsichtbar bleibt?

1. Psychologie 2. Allein viele Mängel a) Zusammenhang mit der Metaphysik un-
u. Metaphysik) statthaft. - Wenn es eine zufällige Ansicht ist, dass ich die
a. Dualismus) Eine Qualität ~~was~~ in eine Vielheit zerlege - wie hat ~~die~~ An-
zwischen See- sichts so dauernde Wirklichkeit, dass nun eine Vorstellung be-
le und Vorstel ständig der Seele, dieser einfachen Substanz, zukommen und die-
lung se selbst mir ganz unsichtbar bleibt?

(Inhärenz)

b. Widerspruch
zwischen Sein
und Werden
(Veränderung)

b. Ferner die Vorstellung ^{en} auch wenn sie Selbsterhaltung wären,
bleiben in der Seele. Was heisst das? Dadurch Dualismus
hier das Seiende die Seele (was das Sein hypostasirt) 2) hier
etwas Zufälliges was drum und dran hängt und nun gar fest
dran haften soll und doch nur eine zufällige Ansicht sein
soll! - Ferner soll dadurch etwas neues werden, was vorher
nicht gewesen. Dadurch wird die Metaph. umgeworfen. Also anzu-
erkennen, dass wie gut auch die Psychol. Versuche seien, sie ~~t~~
in keinem consequenten Zusammenhang mit der Metaphysik stehen,
ja die Metaph. widerlegen. Denn es fällt hier ein scharfes
Licht auf Herbart's Seinsbegr. ~~was~~ möchte wohl eine Seele
seiend nennen, wenn sie nicht eine Spur von Vorstellung hat.
Das nennen wir grade Tot sein oder nicht sein. Und wenn man
doch wollte, so nur unter der Voraussetzung, als würde die
Substanz die Möglichkeit einmal denken, fühlen und wollen, al-
so nur in Bezug auf ihre Tätigkeit. Ein ewiges Sein in ewiger
Untätigkeit würde für Alle ganz gleichbedeutend mit Nichts
sein. Das aber ist Herbart's Sein, aus dem die Tätigkeit mit
Emphase ausgelöscht ist, freilich in der Psych. wieder
engeschnuggelt wird.

~~2. Psychologie und Metaphysik.~~

~~Nur möglich wenn Herbart's Herbart, wie (a) also Gleich-
zeitigkeit, Consensibilität.~~

[Alte für/5 bei 1/11]

2. Psychologie und Mathematik.

Nur möglichst 1) wenn Vorstellung = Vorstellung, wie $1 = 1$. Also Gleichartigkeit, Commensurabilität. Dann *Rechnung* gestattet. 2) wenn alle Vorstellungen aus den einfachen (rot, weiss etc.) als Combinationsformen abzuleiten wie Potenz, *Wurzeln* ~~weiss~~ etc- .Allein Beides falsch, denn 1) Die Kräfte der Vorstellungen richten sich nach ihrem Gesetze. Aber was ist der Gegensatz? Dieser liegt nicht in ihrem Vorstellungssein, sondern in dem vorgestellten, ist also nicht reale, sondern ideale Natur. Sie kann deshalb 1) das Wichtigste nicht erklären, nämlich woher die verschiedene Stärke der Vorstellungen z.B. dass Jemand für seine Ehre alle übrigen Vorstellungen z.B. Geld, Leben weggibt, ~~und~~ ~~anderer~~ für die Vorstellung Geld zu haben usw.

Gegensatz (A)

gleichwohl müsste sie ein quantitatives Übergewicht über die andern haben, wie die Mathematik $m =$ Vielfachheit der Einheit. Dadurch entzieht sie sich ihr Prinzip. Denn es kommt nun die Stärke aus einem Ideal z.B. Ehre, Gerechtigkeit. Woher haben diese Beziehungen Macht? Das Wesle die Seele muss sofort bei dem Leben der Vorstellungen erfahren, dass die Macht und höhere Entscheidung nicht im Realen liegt, sondern im Idealen. - Aber auch schon bloss der einfache Gegensatz z.B. der sich complicirenden und verschmelzenden Vorstellungen. Dieser Gegensatz folgt nur aus dem Inhalt, ist ideell und wirkt doch als Kraft.

les

gleichwohl müsste sie ein quantitatives Übergewicht über die andern haben, wie die Mathematik $m = \text{Vielfachheit}$ der Einheit. Dadurch entzieht sie sich ihr Prinzip. Denn es kommt nun die Stärke aus einem Ideal z.B. Ehre, Gerechtigkeit. Woher haben diese Beziehungen Macht? Das Reale die Seele muss sofort bei dem Leben der Vorstellungen erfahren, dass die Macht und höhere Entscheidung nicht im Realen liegt, sondern im Idealen. - Aber auch schon bloss der einfache Gegensatz z.B. der sich komplizierenden und verschmelzenden Vorstellungen. Dieser Gegensatz folgt nur aus dem Inhalt, ist ideell und wirkt doch als Kraft.

2) Endlich die Erklärung der allgemeinen Begriffe und Gefühle höchst verkehrt, als wären die Bedingungen schon der Begriffe und der Gefühle. Z.B. Annehmlichkeit einer plastischen Form oder Schmerz über einen Verlust, oder Kränkung der Ehre. Die das Gefühl begleitenden Umstände sind Vorstellungen, ihr Zusammen ist das Gefühl und doch ist's nicht wahr, sondern das Gefühl ist ein Neues, eine neue Seite der Seele, die durch jene Elemente nicht gegeben ist, nicht daraus folgt, nicht *a priori* daraus bestimmt werden könnte, sondern eine neue Offenbarung der Seele.

Ebenso ~~derfall-~~) 3) Zuletzt die "Weisheit der Vorsehung" ist recht schön gemeine, ~~Es-~~) und gut, nur steht sie in keinem Zusammenhang mit seinem System. ~~griff, Stand-~~) Herbart's frommes Gemüth.
punkt des Sen-
sualismus. Denn die)
freie produktive Tä-
tigkeit, ~~allein kann~~)
vorstellen, was nicht)
als einfache sinnliche)
Vorstellung gegeben ist.)
z.B. Raum, Zeit, Ich,)
Gleichheit, Ursache)

= A I 7

Schopenhauer

S. 15

(zum Kapitel Einleitung)

1. Allgemeine Wurzel liegt in dem durchgängigen Zusammenhang unter den Vorstellungen. Wir finden sie verknüpft immer. Nichts Abgerissenes. - Also doch Induction. Aber diese niemals allgemeine und notwendige Wahrheit. -- Also keine wissenschaftliche Grundlage. Das Wesen des Grundes nicht genügend erörtert, sondern so schlechtweg als selbstverständlich aus dem gemeinen Bewusstsein aufgenommen.
2. Warum nun grade 4 Wurzeln? Schopenhauer sagt, weil 4 Klassen von Vorstellungen. Aber warum hier 4? Welcher Einteilungsgrund? Schopenhauer weist auf seine Beobachtung hin, dass er 4 gefunden und unterschieden. Aber wer verbürgt, ob nicht noch andre? Z.B. wenn ein Grund für jene Tetralogie, dann dieses nicht aus jenen 4, sonst wäre eine Klasse eine Erklärungsgrund als genus für die 4 als species was Schopenhauer leugnet. Ausserdem das Recht warum zu fragen, Grund zu fordern viel weiter, als Schopenhauer zugibt; denn wir werden im wissenschaftlichen Ergründen durch Nichts aufgehalten, als nur durch Aufschub. In der Chemie z.B. kommen wir beim Warumfragen auf die Elemente und ihre Eigenschaften. Aber warum haben sie diese Eigenschaften? Die Frage werden wir uns nie nehmen lassen, wenn wir auch auf eine Antwort verzichten. Daß aber eine Antwort, eine Vernünftige verlangt werden könne, ist klar und und in der Metaphysik zu beweisen.
3. Unrichtigkeit des Gebietes der Causalität. Z.B. wenn Wasser- und Sauerstoff durch elektrische Funken im Wasser verwandelt wird, so Grund, weil dies und das. Aber warum dies? Weil Naturkräfte! Eheu! Welches Verhältnis zwischen Naturkräften und Veränderung? Offenbar kein causales, sonst Naturkraft selbst = Veränderung, was Schopenhauer leugnet und als Missbrauch des Causalprinzips gerichtet. Sonst müsste auch eine Ursache für die Naturkraft sein. - Schopenhauer lässt also in dem Causalvorgange der Veränderungen das Objekt grade das Allerwichtigste unerklärt. Und hat für dies keine Klasse und keine Wurzel, daher auch sein in infinitum; in infinitum so falsch; denn bei jeder Erscheinung ruft die Erklärung auf ein Absolutes, nämlich dem Nachweis der Naturkräfte, die Schopenhauer selbst jenseit der Causalität als dieselben möglich machend hinstellt. - Daher auch der Haupteinwand gegen den kosmologischen Beweis ungültig.

1/2
nem

3. Unrichtigkeit des Gebietes der Causalität. Z.B. wenn Wasser- und Sauerstoff durch elektrische Funken im Wasser verwandelt wird, so Grund, weil dies und das. Aber warum dies? Weil Naturkräfte! Eheu! Welches Verhältnis zwischen Naturkräften und Veränderung? Offenbar kein causales, sonst Naturkraft selbst = Veränderung, was Schopenhauer leugnet und als Missbrauch des Causalprinzips *gerichtet*. Sonst müsste auch eine Ursache für die Naturkraft sein. - Schopenhauer lässt also in dem Causalvorgange der Veränderungen ~~das~~ Objekte grade das Allerwichtigste unerklärt. Und hat für dies keine Klasse und keine Wurzel, daher auch sein in infinitum; in infinitum so falsch; denn bei jeder Erscheinung ruft die Erklärung auf ein Absolutum, nämlich dem Nachweis der Naturkräfte, die Schopenhauer selbst jenseit der Causalität als dieselben möglich machend hinstellt. - Daher auch der Haupteinwand gegen den kosmologischen Beweis ungültig.

1/h
nem

4. Fehlt noch eine Art der Gründe. Zweckursache. Warum sieht das Auge? Causalität lächerlich. Schopenhauer selbst ~~weitet~~ weitet es anders ab (aus dem Willen in der Natur.) Soll das also keine Ursache sein? Eine blasse ästhetische Ansicht komisch; denn die bringt keine objektiven Wirkungen hervor. - Ebenso bei der Motivation des intelligiblen Charakters.

5. Nun die abstrakten Vorstellungen. Nominalist. Lächerlich. Was ist die Vernunft, ehe sie aus den anschaulichen Vorstellungen sich dies Decoct gebildet? Wie schabt sie die anschaulichen Vorstellungen ab? Grosse Vernunftkunst, aus Nichts etwas zu machen; denn z.B. die Gleichheit liegt nicht mit in den Objekten, in ihren anschaulichen Vorstellungen z.B. 2 Blätter, sondern wir bringen die Idee heran. - Daher auch lächerlich: "△ existirt nicht, sondern ~~fordern gleichbedeutend~~ u.s.w. Denn auch dieses kann ja nicht existieren und ist immer allgemein. Ebenso "Grund."

1/antweder

6. Einige starke Confusion auch in den Unterscheidungen z.B. logische und metalogische Wahrheit. Der Unterschied zunächst klar. Logisch oder formal auf die Syllogistik gestützt, metalogisch auf die 4 Vernunftgründe gestützt. Also das Metalogische dem Logischen übergeordnet, nicht coordinirt. Beides dieselbe Tätigkeit. - Ferner Causalität und Motivation als zwei verschiedene Klassen hingestellt; andererseits unter Causalität 3 Arten, Ursache, Reiz, Motiv. Also in der Tat nur 3 Klassen oder Wurzeln für den Satz vom zureichenden Grund.

*Principien (?)
Über die Syllogistik
stiftet sich auch auf
die 4 Vernunftprincipien.*

S. 26

Zur Kritik

(zum Kapitel Die Welt als Wille und Vorstellung)

1. Nicht nur, das er von der Vorstellung ausgeht, die in Subjekt und Objekt zerfällt; hier auch Fichte. Und falsch, bloss subjektiver Idealismus bei diesem zu finden. Vielmehr Wissenschaftslehre: das Ich findet sich bestimmt durch das Nicht-Ich.
2. Dass das Ich das Nicht-Ich setzt, ist genau dasselbe, was Schopenhauer durch intellektuelle Anschauung ausdrückt, indem er nachweist, dass die Welt aus unseren Empfindungen und Verstandestätigkeit besteht. (Einteilung)
3. Deher ist auch seine Auffassung vom Concreten und Abstrakten falsch, denn kein Δ überhaupt, sondern bloss reflexivell; act. unbedacht; denn auch dies noch allgemein - und wenn nicht allgemein dann auch keine allgemeine Gesetze darüber möglich. - Aber verkehrt; denn auch schon im Concreten überall synthetische (also allgemeine) Elemente des Gedankens z.B. Teil und Ganzes, Ursache und Wirkung, Substrat und Eigenschaft usw. das sogenannte Abstrakte daher nicht bloss ein reflektiertes Licht; denn reflektiertes Licht nur dasselbe Licht, das oder sogenannte abstraktes aber nicht dasselbe wie die Empfindungen sondern davon toto caelo verschieden. Die intellektuelle Welt des Geistes daher viel energischer von Fichte vertreten.

*neue
Fichte*

S. 36.

Überblick.

Prinzip: blinder zweckloser Wille. Dieser strebt in verschiedenen Objektivitäten dumpf in den Naturkräften und Pflanzen und erscheint sich selbst in den Tieren, am deutlichsten in ~~den Vorxxxxxxxkxxxx~~ ~~kenntnis des Menschen~~ ~~der Vorstellungskraft~~ des Menschen. Diese ganze Vorstellungswelt ist identisch mit dem Willen aber in sich durch den Satz vom zureichenden Grunde entzweit, während der Einer. Daher allgemeine Zweckmässigkeit und allgemeiner unnützer Vernichtungskampf aller Individuen. Diese sind durchweg notwendig bestimmt, wollen aber frei — was ihr grundloser intelligibler Charakter will. Und reiben sich zwecklos auf. Das ist die trostloseste Welt, die in sich nichts ist. — (Es fehlt noch Ästhetik und Ethik.)

Kritik.

1. Zuerst: welche Klasse von System? Er hat selbst klassifiziert:
 - a. vom Objekt b. vom Subjekt. — c. Drittens kein Causalverhältnis.

*ation
Veranlassung
Kausalität*

Aber auch Spinoza. Doch ein Unterschied in Beiden. a. Schopenhauer setzt ein Substantiv und lässt sie einmal als ausgedehnte Welt, dann als cogitatio d.h. vorgestellte Welt anschauen. Keines aus dem andern erklärt, sondern series ac nexas verum idem ac nexas idearum. Jedes ruht in sich grundlos. - Und wie Spinoza definierte in finitis attributis subst., so könnte man Schopenhauer auch fragen ob seine Welt, die einmal Vorstellung und zweitens Wille, nicht auch drittens, viertens und unendlich viel anders noch ist. -

Also hierin gleich. Aber b. ungleich. Spinoza definierte das An sich durch den Raum und Schopenhauer zieht diesen als eine Form von Satz des zureichenden Grundes mit in die Welt als Vorstellung. - Dies ein wesentlicher Unterschied, aber kein generischer. Deshalb gehören beide zusammen zu einer Identitätsphilosophie oder System des Parallelismus von Sein an sich und Vorstellung. Und man kann sagen, dass Schopenhauer den Spinozismus nach Kants Belehrungen kritisirt hat und den Raum der cogit. überweisend, das Ding an ~~ich~~ sich übrigbehält.

Daher allerdings Schopenhauer kein Materialismus, Realismus, Spiritualismus, Subjektivismus; aber entschiedener Pantheismus und Atheismus oder atheistischer Pantheismus. Er ist atheistisch, weil die Welt als Wille nur Erkenntnis in den vergänglichen Individuen hat, also nicht als Einheit, sondern nur in der Zersplitterung. Er kann aber auch wie Spinoza akosmistisch genannt werden, weil die Welt ihm wesenlos ist, durch und durch vergänglich und nichtig. Sein an sich und Wesen hat nur der Wille, welcher nicht erscheint d.h. nicht Vorstellung ist, dieser ist aber nicht Welt d.h. keine Vielheit.

Daher allerdings Schopenhauer kein Materialismus, Realismus, Spiritualismus, Subjektivismus; aber entschiedener Pantheismus und Atheismus oder atheistischer Pantheismus. Er ist atheistisch, weil die Welt als Wille nur Erkenntnis in den vergänglichen Individuen hat, also nicht als Einheit, sondern nur in der Zersplitterung. Er kann aber auch wie Spinoza skosmistisch genannt werden, weil die Welt ihm wesenlos ist, durch und durch vergänglich und nichtig. Sein an sich und Wesen hat nur der Wille, welcher nicht erscheint d.h. nicht Vorstellung ist, dieser ist aber nicht Welt d.h. keine Vielheit.

2. Suchen wir nun die Begründung. Alles ruht auf der sogenannten philosophischen Wahrheit nämlich von der Identität des Willens und Leibes, d.h. das beide unmittelbar dasselbe sind. Aber die Gründe dafür sind schwach; denn sowie Zähne, Schalend und Darmkanal der objektivierte Hunger, so könnte man auch sagen: Kaufläden, Handelsschiffe, Kanäle und Eisenbahnen ~~sind~~ der objektivierte Erwerbssinn, Soldaten, Gewehre und Festungen der objektivierte Mut und aus diesen nicht ursächlich hervorgegangen, sondern unmittelbar identisch. Wie diese aber an einer langen Kette von Ursachen hängen, so die Bewegung des Leibes und der Willensart. Der Wille fühlt sich ebenso gehemmt, wenn man Einem ein Bein abschneidet, als wenn man ihm die Mittel zu einer Handlung versagt. Die Physiologie zeigt überall, dass zwischen Wille und Bewegung der Nerv und Muskel und zwar in seiner ganzen räumlichen Ausdehnung in der Mitte läge; also keine unmittelbare Identität. Denn sonst wäre Omnipräsenz notwendig, während nachweislich successiv die Wirkung, worauf auch der ganze Bau hindeutet. (Man sieht's auch indirekt, dass nicht bei jeder leiblichen Bewegung dieselbe Willensregung z.B. Ton: Scheltwort, wenn von einem andern Indifferenzsonst Zorn.) - Wenn keine Identität, dann fällt die ganze Schopenhauersche Spinozistische Hypothese des Parallelismus.

3. Wille selbst - zwecklos, blind. Wir brauchen bloss immanente Kritik anzuwenden,
Denn

1. im Widerspruch mit sich? kein Grund
2. interessirt für Harmonie zur Erhaltung der Spezies und Naturkräfte . - Wie stimmt dies mit dem Selbstvernichtungsstreben?

Er muss also schon um sich vernichten zu können zugleich auf seine Erhaltung bedacht sein.

Das ist aber absurd; denn will er sich erhalten, so will er sich

nicht vernichten und will er dies, wozu noch Anstalten zur Selbsterhaltung treffen wie die Sorge für Ernährung und Fortpflanzung von Pflanzen und Tieren. Dieser Widerspruch wird also wohl nicht den absoluten Willen der Welt treffen, sondern Schopenhauers System. Ferner ist es seltsam dass Schopenhauer in seinem Willen als Prinzip ein schlechthin relatives loses Absolutes sucht. Gleichwohl ist jeder Wille und auch der Wille in sich beziehungsweise; denn ein Wille, der nichts will, ist kein Wille. Er ist immer ein Streben und durch einen Zweck definiert, z.B. Hunger, wenn auch unbestimmt ob Fleisch oder Gemüse, als solches ist er aber seinerseits ein relatives 2) andererseits einem Zwecke untergeordnet. Schopenhauer bietet um eine Metapher zu brauchen den leeren Becher statt des Weins. *ἕνκα τῶν ἢ ἐν ἕνκα Πλάτο.* Plato.

4. Ferner woher die Ideen, die Stufen der Objectivation, die forma substantialis der intelligible Charakter - wenn der Wille inhaltlos und zwecklos ist?

- a. Wie kommt der Eine Wille zu dieser Individuation, die nicht im Raum und Zeit ist? Dies Hauptfrage, die von Schopenhauer nicht gelöst und ebenso wichtig als die zweite Art Individuation. - Aber auch diese ungelöst; denn nur für den subjektiven Idealismus möglich;
- b. Woher Stufenfolge? also verschiedener Wert, was heisst sonst Stufe? Also eins um des andern willen. Also Abhängigkeit. Dadurch bekommt ~~nt~~ notwendig der Wille eine Bestimmtheit und Inhalt, dass ihm also an etwas gelegen ist.
- c. Wie stimmt dies zur nominalistischen Lehre von den allgemeinen Begriffen? Die forma substantialis, die Ideen sind wesentliche Allgemeinheiten. Hier nähert sich Schopenhauers System dem Platonischen Idealismus.
- d. Wenn Zweckmässigkeit, dann auch Zweck als Einheit in der Vielheit eine neue Wurzel für den Satz vom zureichenden Grunde. Denn mit keiner anderen Wirkung vergleichbar.

Bleistift
anschrift:

Hier von später
beim dritten
Buch mehr.

d. Wenn Zweckmässigkeit, dann auch Zweck als Einheit in der Vielheit eine neue Wurzel für den Satz vom zureichenden Grunde. Denn mit keiner anderen Wirkung vergleichbar.

Schluss der Kritik

Vergleichen wir ihn mit seinem Lehrer : so ^{sieht} ~~sucht~~ man den Grund seiner Schwierigkeiten. 1. Er lehrt mit Fichte, dass die Welt Vorstellung. 2. Mit Fichte, dass ein neues Organ ~~zur~~ Wahrnehmung der Realität notwendig - nämlich hier unmittelbare Erkenntnis." dort "Glaube". 3. Mit Fichte die Identität zwischen dem Sein und Bewusstsein, (Wille und Vorstellung), keine Schöpfung, ~~keine~~ ~~causales~~ ~~Verhältnis~~, sondern Darstellung, Offenbarung.

Aber Widerspruch: bei Fichte ist die Welt in Entwicklung Begriff und stellt das Wesen des Seins dar. Dieses ist ganz im Dargestellten. Daher die Energie seiner Begriffe vom Geist und von der Freiheit.

Bei Schopenhauer ist der Wille blind, ohne Inhalt und Wesen und ist nicht das, was die Welt ist, vielmehr darin im Schein und Widerspruch und Vielheit. - Daher unerklärlich, warum doch die Welt sich so darstellen kann. Dies der Hauptmangel seines Systems; er hat kein positives und vernünftiges Verhältnis zwischen Willen und Vorstellung, zwischen Gott und Welt, zwischen dem Subjekt als Erkennen (Bewegung) und dem Objekt (als Realität.)

8.52.

Zur Kritik

(nach 3. Buch. Die Vorstellung, unabhängig vom Satz d. Grundes - und die Platonische Idee. - Objekt der Kunst.)

Zuerst das Negative; dann das Positive.

1. Zuerst fragen wir, wie steht diese Ästhetik oder Ideenlehre im System? Also welches Verhältnis haben sie zum Prinzip? Die Ideen haben gar kein Verhältnis dazu, sie sind in das System nur hineingeschnitten. Horaz. *adstructur pannus late qui splendet.*

Prinzip ist ein blinder inhaltloser Wille, dieser ist das Ding an sich, das ewige Wesen, der ruhelose Gottk. Die Dinge oder einzelnen Erscheinungen sind unsre Vorstellungen einer Schein- und Schattenwelt. Die allgemeinen Begriffe sind alle post rem, sind Mondenlicht entlehnt von den Anschauungen.

Nun treten plötzlich Ideen auf, was sind sie? woher kommen sie? 1) sind sie nicht unsre Einbildung, sondern das ewige Wesen der Erscheinungen, also die Erscheinungen haben ein Wesen und zwar ein ideales, das sie davor stellen. 2) Aber dieses Wesen war ja der Wille. Nun ja, der erscheint in ewiger Weise in diesen Ideen. Also ist er nicht blind und inhaltslos, sondern manifestiert sich in einer Ideenwelt, die sein Wesen in der Art konstituiert, dass es eben dieses ist nämlich ein System von Ideen, die sich einander gegensätzlich gleichwohl erhalten und verstehen. 3) Also gibt es auch wieder die universalia ante rem und die geniale von Schopenhauer ver gehörte intellectuale Intuition. Die Reflexion mit ihren Begriffen erscheint dagegen als gemein.

Wir sehen also einen vollkommenen Widerspruch in Schopenhauer 1) entweder er muss sein Prinzip aufgeben, den Willen, der kein ideales Wesen hat 2) oder er muss seine Ideenlehre aufgeben, die einen realen Idealismus enthält.

Wir sehen also einen vollkommenen Widerspruch in Schopenhauer 1) entweder er muss sein Prinzip aufgeben, den Willen, der kein ideales Wesen hat 2) oder er muss seine Ideenlehre aufgeben, die einen realen Idealismus enthält.

2. Aber wie geht es zu, dass Schopenhauer nun ein so ganz fremdes Element mitten unter seine Gesellschaft brachte, die Oase der Ideen in die Wüste seines Willens. Ich erkläre es mir aus der vielseitigen Begehung Schopenhauers. Seine Natur war bedeutender als sein System. Er empfand das Schöne und Erhabene und sah doch keine Möglichkeit, diese Gefühle aus seinem Prinzip zu verstehen. Sie lassen sich eben nur erklären, wenn man ideale Normen über dem Wirklichen annimmt. Deswegen gibt Schopenhauer in seiner Ästhetik mit dem Zugeständnis der Ideenwelt eine Selbstwiderlegung und eine Aufforderung einen höheren Standpunkt zu suchen, der einerseits den kräftigen Realismus Schopenhauers, andererseits die Macht des Idealen im Prinzip vereinigt.

3. Es fehlt nun aber sehr viel, dass uns Schopenhauer eine deutliche Idee von den Ideen gemacht hätte, ja er entzieht sie der Wissenschaft und wird dadurch dem Plato ungetreu, dem er sie doch entlehnt hat. Er gibt als Romantiker ~~Aber~~ dem genialen Schauen. Deswegen ist dieser Teil mit wenig metaphysischer Arbeit bedacht, er ist schwach.

Aber auch trotz seiner Ideen ist Schopenhauer nicht im Stande, das Schöne begreiflich zu machen; denn es soll adäquates Objekt des Willens in einer Anschauung sein; allein da

durch die Anschauung, das Objekt zur Erscheinung wird, so teilt es den Widerspruch der in aller Erscheinung herrscht, über den grade die Idee erhebt, es wird deswegen immer als ein Negatives, ein Aufzuhebendes erscheinen - während wir im Schönen ein Positives, eine Erfüllung und Bejahung des Wesens sehen. Da Schopenhauer in der Welt nicht die Entwicklung eines vernünftigen Wesens sieht, nicht die Erscheinung und Darstellung eines heilsamen Gedankens, sondern als etwas ganz verpfushtes und verderbtes, von dem sich abzuwenden allein heilsam, so dürfte er auch eigentlich nicht das Schöne in die Erscheinung setzen, sondern das Hässliche. Wie ihm das höchste Schöne in der asketischen Büsserphysiognomie erscheint, so müsste er eigentlich in derselben Scala überall die Negation des Lebens als das Schöne erfassen. Diese Inkonsequenz ist zum Vorteil seiner Urteile, aber die Widerlegung des Systems.

NB. Die Idee soll Anschauung sein, nicht Begriff. Aber 1) was für eine Anschauung ante rem! Wie kann das Individuelle in das Generische verwandelt werden? Anders als durch Wenigerdenken? Ist das möglich? Ein Pferd, das weder weiß noch schwarz, sondern bloss generisch eine Farbe hat? - 2. Wie können die Formen als Satz vom zureichenden Grunde (R.Z. und Caus.) wegfallen? Denn die Teile werden auseinander, das Leben nacheinander, ~~das~~ Mannigfaltigkeit im Verhältnis stehen. Also grade dies muss bleiben, wie überhaupt eine Anschauung möglich sein soll. Und nicht bloss des S.O.

Positive

Gleichwohl ist der Gewinn an geistreicher Auffassung und vielseitigem Verständnis der Kunst sehr bedeutend wegen der Genialität Schopenhauers. Man hat im Umgang mit diesem Mann immer die reichste Anregung und Belebung des Geistes. Er ist immer nachspürend und erfinderisch, wahrheitsliebend und offen und wenn Jemand einen selbständig urteilenden Geist hat, so ist ihm keine Stunde verloren, die Schopenhauer gewieht ist.

Positive

Gleichwohl ist der Gewinn an geistreicher Auffassung und vielseitigem Verständnis der Kunst sehr bedeutend wegen der Genialität Schopenhauers. Man hat im Umgang mit diesem Mann immer die reichste Anregung und Belebung des Geistes. Er ist immer nachspürend und erfinderisch, wahrheitsliebend und offen und wenn Jemand einen selbständig urteilenden Geist hat, so ist ihm keine Stunde verloren, die Schopenhauer geweiht ist.

Auf eine Kritik im Einzelnen brauchen wir nicht einzugehen. Zur Andeutung, in welcher Richtung die Kritik gehen müsste, hebe ich hervor, wie Schopenhauer wegen des inneren Widerspruches seines Willens überall den Inhalt des Schönen nicht zum Ausdruck bringt z.B. in der Baukunst, der Widerstreit von Schwere und Undurchdringlichkeit; allein dies in allen Bauten gleich, woher der verschiedene Eindruck eines Palastes von einer Kirche, die psychologische Seite vernachlässigt ihre Wirkung auf bestimmte Schichten des Gemüts. Ebenso in der Poesie der Mangel, dass Askese und Abgegnation das Höchste, nicht Verklärung des Wirklichen; so kommt keine Versöhnung seines Idealismus und seines Realismus zu Stande.

S. 77.

Zur Kritik

(nach Buch IV. Praktische Philosophie)

Überblick 1. Ausgehen vom Prinzip, dem freien transcendenten Willen. Dieser will = intelligibler Charakter; dieser erscheint in einem Lebenslauf von durchweg notwendigen Handlungen, deren Schauplatz die Person ist, die durch Erkenntnis a posteriori ihren eigenen Charakter kennen lernen kann und ihn dann als erworben spielt.

- 2. Nun fängt der Diener des Willens, der Intellekt, an zu erkennen; und aus kluger Selbstsucht gründet er Recht und Staat zum Schutz der eigenen Willenssphäre.
- 3. Bei weiterer Erkenntnis sehen einige Menschen ein, dass sie von den übrigen im Grunde nicht verschieden sind und werden deshalb tugendhaft d.h. zuerst gerecht, dann sogar gütig, liebend, mitleidig.
- 4. Noch tiefer den Schleier der Majestät lüftend, sehen sie ein, dass nicht bloss dem einzelnen Leiden abgeholfen werden muss, sondern dass Leben = Leiden und nun spricht der freie transscendentale Wille sein zweites Wort und verneint mit dem Willen zum Leiden die ~~Scheinung~~ *Erscheinung* überhaupt, d.h. wird zu Nichts.

A. Immanente Kritik

- 1. Hier fällt zuerst in die Augen der Widerspruch mit dem eigenen System. Dieses hatte sich zwischen der vom Subjekt ausgehenden und dem vom Objekt eine neue Stellung gegeben, wonach kein Causalverhältnis. Beides Vorstellungen. Diese aber Objektivität des Willens. Nun aber/scheint der intelligible Charakter ursächlich zur Vorstellung d.h. zum Leben d.h. er setzt es und hebt es auf. Damit ist der ganze Standpunkt vernichtet.
- 2. Wenn er setzt und aufhebt, so fragt man warum? Und mit Recht. Fordert man für die Verschiedenheit der Handlungen eine verschiedene Selbstbestimmung. Also ist das Ding an sich, der freie Wille dem Satz vom zureichenden Grunde unterworfen, weil er veränderlich ist.
- 3. Schopenhauer unterscheidet zwar; der Wille wird nicht motiviert, weil die Vorstellungen nicht dem Satz vom zureichenden Grunde unterworfen d.h. keine Motive; allein immer ist es doch Erkenntnis, die abgewartet werden muss und die a posteriori kommt. Daher Widersprüche : a) Intellekt statt Diener vielmehr Herrscher und Lehrer des Willens. Das letztbestimmende wird die Einsicht. Der blinde und dunkle Lebenstrieb = Wille kann also auch was lernen. Wir appellieren a male informato ad melius informandum und erwarten dann korrektere Handlungen Jehova. b) Zweiter Widerspruch der Wille wird historisch; denn er wird in der Zeit belehrt. Vor und nach Erkenntnis zu unterscheiden.

008

er

Jungfer.

3. Schopenhauer unterscheidet zwar; der Wille wird nicht motiviert, weil die Vorstellungen nicht dem Satz vom zureichenden Grunde unterworfen d.h. keine Motive; allein immer ist es doch Erkenntnis, die abgewartet werden muss und die a posteriori kommt. Daher Widersprüche: a) Intellekt statt Diener vielmehr Herrscher und Lehrer des Willens. Das letztbestimmende wird die Einsicht. Der blinde und dunkle Lebenstrieb = Wille kann also auch was lernen. Wir appellieren a male informato ad melius informandum und erwarten dann korrektere Handlungen Jehova. b) Zweiter Widerspruch der Wille wird historisch; denn er wird in der Zeit belehrt. Vor und nach Erkenntnis zu unterscheiden.

Widerspruch; denn da die Individuation in der Erscheinung fällt und was nicht Erscheinung ewig ist, so muss der intelligible Charakter 1) da er individuell ist, nicht ewig und nicht frei sein. 2) da er aber unveränderlich ist, so muss er ewig und frei sein und kann nicht in einem Individuum allein Lebenslauf ausgedrückt werden. - Also der intelligible Charakter als individueller widerspricht sich.

4. Wenn wir auch Schopenhauers Metaphysik dahingestellt sein liessen, so doch unverstänglich. Schopenhauer die Motive (also Erkenntnis) änderten aufs Bedeutendste die Handlungsweise z.B. irdisches oder himmlisches Paradies, aber nicht den ~~Charakter~~ Charakter.

Da hier nun grösster Gegensatz, ja Widerspruch der Handlungen, so ~~frägt sich~~ fragt sich, wie der Charakter in beiden derselbe sein kann? Wie definiert sich der Charakter? welche Bestrebungen sind wesentlich? welche bloss intellektuelle Beschränktheit d.h. dass die entgegenstehenden Motive nicht mit vorgestellt sind. z.B. Ehrgeiz? ist dies Charakterzug. Aber es ~~vergruben~~ vergruben sich solche schon in Einöden und suchten die Ehre bei Gott.

Schopenhauer wird dies nie bestimmen können und damit ist denn auch dieser Hauptbegriff verloren und mit ihm die Lehre von der transcendentalen Freiheit. Es fehlt ein Kriterium für Charakter und zufällige Erscheinungen.

5. Aber auch die Notwendigkeit der Handlungen wird problematisch; denn Schopenhauer sagt zwar der Wille könne sich im intellektuellen Charakter entweder bejahen oder sich überhaupt verneinen. Allein warum soll er sich nicht auch unvollständig reformieren können; denn ehe er ganz zum Klaren über sich kommt, wird ihm bei ästhetischer Anschauung zuweilen ein Licht aufgehen auf den glühenden Stellen seiner Laufbahn und er wird wie gesagt sich entwickeln müssen. Da er nun souverän eingreifen kann in die Erscheinungen, so kann er die Notwendigkeit überall durchbrechen.
6. Ferner da der Wille durch Erkenntnis des Leidens nicht bloss die Erscheinung aufhebt, sondern den Willen zum Leben verneint und mithin die Erscheinungen d.h. das Leben; so muss es ja, da Wille zum Leben = Wille zum Leiden einen Willen hinter dem Willen geben, der an sich unbestimmt ist und nun bestimmt wird. Ein Prinzip des Prinzips; denn unser Prinzip als veränderlich ist den Händen entglitten.

B. Objektive Kritik

B. Objektive Kritik

Es ist unstatthaft, eine Philosophie zu beurteilen, indem man ihn an einen Massstab anhält, dem er nicht anerkennt; allein dies geht in sofern doch, wenn man zeigt, dass er die betreffenden Prinzipien nicht widerlegt hat.

- absurd, ...*
1. Schopenhauer erklärt die erscheinende Welt für absolut sich selbst widersprechend, aufgehoben. Der Einzelne gleichgültige Variation seines Nachbarn. - Es fragt sich, ob er damit unter oder über seiner Zeit steht? Die Zeit fordert gerade die Bedeutung des Individuellen und gewährt in unserem Staat Recht auf Wohlsein und Bildung und erkennt kein Wohl des Ganzen an, das nicht auf ein Wohl der Individuen herausliefere. -

streiten

So glaubt auch jedes Individuum und jeder Nation in der Geschichte einen bestimmten Platz zu haben, den sie durch ihren Ge- Typus und ihre bestimmte Arbeit ausfüllen müsse, und finden im sittlichen Wirken für diese sittlichen Lebenszwecke Beruhigung und für das wirkliche Leben wert. - So steht, man kann sagen, die ganze Europäische Bildung gegen Schopenhauer : 1. Recht und Wichtigkeit der individuellen Persönlichkeit.

2. Glauben an die Entwicklung in der Geschichte. - Es ist die Frage, ob diese Kritik gerecht ist, wenn ich die Meinung der historischen Völker den ungeschichtlichen Priestervölke der Hindu gegenüber- stelle, zu denen Schopenhauer sich bekannt.

Weltauf-
fassung

Deshalb ist dieser Beweis zu unterstützen durch Kritik der Schopenhauerschen Auffassung, die sich vielleicht zu diesem Standpunkte dialektisch hinführen liesse. 1. Schopenhauers Wille entfaltet sich in der Zeit. Aber er ist inhaltslos, blind. und? Doch wie kann ein inhaltsloser Wille in der Zeit einen Inhalt bekommen? Er hat also offenbar ins Geheime einen Inhalt d.h. er ist das, was man sonst absolute Idee nennt und die Welt oder Erscheinung oder Vorstellung ist also das in der Zeit sich zu jener Idee hin Entwickelnde. Dadurch wird das Geschichtliche ein Positives und ein der Aufmerksamkeit wertem Gegenstand für Vernunft und Geühl. Womit zugleich das Individuelle seine Stelle.

2. Daraus folgt nun, dass die Schopenhauersche Ethik durchaus ohne jede Spannkraft - Mensch ohne Nerv-; denn unser intelligibler Charakter ist fest und wenn er auch sagt, dass wir ihn erst a posteriori kennen lernen und deshalb Niemand vorher wissen kann, ob er schlecht oder gutig sei; so legt doch dieser Zweifel schon alle Bemühung lahm. Erst die Gewissheit, dass das Wesen der Ideen in Jedem (Kindschaft (Göttlichkeit Kirche) ist und wir nur mit der grössten Anstrengung und ihrer nähern; das spannt zur Arbeit.

3. Daher ist die Spitze seiner ganzen Lehre, theoretisch und praktisch eine romantische Grille, eine Abenteuerlichkeit - diese Verneinung des Willens zum Leben in der Askese der Heiligen
 a) Abenteuerlich, weil durch die Geschichte gerichtet und verworfen b) An sich widersprechend. Der Wille ist Prinzip des Lebens, Ding an sich. / Allein dieses ist ja eben der Wille = Wille zum Leben also die Verneinung des Willens zum Leiden ist Bejahung des Willens zum Leben d.h. contrad. in adj. - Also die Widergeburt, von der Schopenhauer spricht, ist prinzipiell ausgeschlagen in der Konsequenz seines Systems. Nur bei objektiven Idealismus möglich auf eine vernünftige Weise, denn nur wenn das Prinzip der Welt, zu welchem die Erkenntnis führt, ein Ideales ist, kann man über die selbstsüchtige Vereinzelung und das Wegeneinander der Individuen hinauskommen und auf die Wirklichkeit von einem freien Punkte aus einwirken.

Vb) An sich widersprechend. Der Wille ist Prinzip des Lebens, Ding an sich. Aufhebung oder Verneinung des W. z. C. ist Rückkehr aus der Erscheinung zum Ding an sich.

C. Lob.

Was bleibt nun an Schopenhauer, wenn seine Begriffe so wenig genügen? Zweierlei Fragen hat er tief aufgerührt und scharf ins Licht gestellt.

G. Leib.

Was bleibt nun an Schopenhauer, wenn seine Begriffe so wenig genügen? Zweierlei Fragen hat er tief aufgerührt und scharf ins Licht gestellt.

- vergebens
/ Lösung*
- a. Die Übel, die physischen und moralischen, das grenzenlose Leiden der Menschheit - aller Rationalismus unmöglich mit seinem Vertrauen auf die Vortrefflichkeit der Menschen; ebenso lächerlich der gemeine Eudämonismus das Glück wird ~~festlos~~ gesucht. Deswegen das Problem geschärft, im Leben das Befreiende aufzusuchen, (nicht zwar durch Veräinigung des Lebens überhaupt) sondern durch ~~christlichen~~ vielleicht: Arbeit der Einzelnen und der Gesellschaft.
- / nicht*
- b. Antiindividuelle und anti-historische Richtung. Variationen; Regenbogen. Spott gegen Fortschritt in der Geschichte. - Jeder erfährt dies~~s~~ wer versteht, individuelle Verhältnisse glücklich und unversehrt hinzustellen: das Schicksal zertrümmert alles. Ebenso ist's mit dem historischen ~~Wirkem~~ Fortschritt eine zweifelhafte Sache, weil die kommenden Geschlechter immer wieder von vorn durchmachen müssen sie werden (mit ~~ätherischeren~~ Leibern geboren, als die früheren.
- Auch dies Problem geschärft. Lösung aber durch grösseren Individualismus (nicht Regenbogen stehend; sonder vielmehr die Tropfen, die ihn tragen, die bleibenden Einheiten; er ihre Erscheinung) und Erinnerung, dass unser Planet, von dem Schopenhauer als dem All spricht nur ein kleines Fragment der Welt. Die Lösung muss grösser sein.
- c. Richtig: 1) Bezeichnen des Leibes und die Psychische Tätigkeit 2. Ein Moment getroffen in der Gerechtigkeit und Liebe (Formell es fehlt die positive Seite.)

Anzuerkennen und bleibend:

1. Ausgangspunkt ^{unrecht} ~~Prinzip~~ vom subjektiven Idealismus, d.h. von der Welt der Vorstellung - Das ist zunächst überhaupt philosophieren.
2. Als reales Prinzip ein Begehrendes, Strebendes mit Unrecht: Wille genannt. Aber nicht in der Schopenhauerschen Fassung als abstrakter Begriff, der sich erst individualisiert, sondern individuell
3. Intellektuelle Anschauung schon die sinnlichen - Der produktive Anteil unseres Geistes an der gegebenen Welt.
4. ~~Maximale~~ Betrachtung der Einheit der Welt.

- Schopenhauer nicht fähig, Schule zu bilden, weil diese
1. nur wo Vermittlung der Verständbefähigung notwendig. Schopenhauer hat selbst die Arbeit seiner Schüler getan.
 2. nur wo gelehrte Arbeit zur Ausführung einer Idee notwendig und gesucht. Bei Schopenhauer Alles fertig, die einzelnen Disciplinen und Beispiele.
 3. nur wo die tieferen und soliden Gründe unserer Natur befriedigt und angespannt und das Gefühl lebendig, eine höhere Entwicklungsstufe der Geschichte anzubahnen. Bei Schopenhauer kein Glaube an die Geschichte und eine abschreckende oder verachtete Büßermoral.

Folglich Schopenhauer nur als ^{Gährungs} Gesinnungsstoff zu gebrauchen, um die gewöhnliche Auffassung allseitig zu unterminieren und für philosophisches Denken überhaupt zu gewinnen. Er bildet eine skeptisch-pedastische Einleitung in die Philosophie. Als solche sehr zu empfehlen; denn indem durch ihn der Geist die früheren Verbindungen seiner Gedanken plötzlich gelockert sieht, wird er frei und fähig, entweder die alten wieder mit Bewusstsein mit Gründen zu bejahen oder höhere zu fassen.

- 1) 2 ter Teil des Hauptwerks
- 2) Über den Willen in der Natur